

SCHNITTPUNKT DER MEDIEN

SYMPOSION «100 JAHRE BERND ALOIS ZIMMERMANN» IN KÖLN (5.–7. APRIL 2018)

■ Das von Rainer Nonnenmann und Ralph Paland organisierte und von der Bernd-Alois-Zimmermann-Gesellschaft ausgerichtete dreitägige Symposium fand unter dem Titel «Komponieren im Schnittpunkt der Medien» im April dieses Jahres in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Tanz in Köln statt. Dörte Schmidt, Projektleiterin der Bernd-Alois-Zimmermann-Gesamtausgabe, eröffnete das Symposium mit Betrachtungen zu Zimmermanns Gesamtwerken vor dem Hintergrund grundsätzlicher medientheoretischer Überlegungen.

In der ersten Sektion («Facetten von Zimmermanns Medienbegriff – ästhetisch-poetologische Grundlagen») stellte Rainer Nonnenmann Zimmermanns Abschlussarbeit zu dessen Schulmusikexamen an der Kölner Musikhochschule aus dem Jahr 1947 vor. Diese dokumentiert die noch über das Weltkriegsende weiterwirkenden ideologischen Beschränkungen, die sich bei Zimmermann vor allem durch eine Ablehnung des Jazz, aber die emphatische Wertschätzung der Volksmusik äußern; nichtsdestotrotz zeigt die Abschlussarbeit beim Lesen zwischen den Zeilen die Wurzeln dessen, woraus sich später der Zimmermanns Schaffen prägende Pluralismus bilden sollte: die ausgeprägte Affinität zur Bezugnahme auf präexistente Musik. Oliver Wiener erläuterte im Anschluss die Bedeutung der Musik Mozarts für grundsätzliche musikästhetische Ideale Zimmermanns. Alexander Kleinschrodt nähert sich Zimmermanns Musik der 1960er Jahre durch Entwicklung und Anwendung seines besonderen Raumverständnisses, der mit der Analyse räumlicher Anordnungen und deren Implikationen einer spezifischen Aufführungspraxis agiert.

In der zweiten Sektion («Musik – Literatur – Szene – Tanz: Intermedialität») griff Oliver Korte literaturwissenschaftliche Ansätze von Gérard Genette und Manfred Pfister auf und wandte diese in einer Analyse von Zimmermanns Ballett *Présence* an. Ausgehend von Zimmermanns Faszination für Claude Debussys *Jeux* und dessen eigenständige Bipolarität, welche sich zwischen absoluter Musik und angewandtem Ballett bewegt, erläuterte Martin Zenck die Be-

deutung dieses Phänomens für den Aspekt der Intermedialität in den *Soldaten* und Zimmermanns nicht umgesetztem Opernprojekt *Medea*.

In der dritten Sektion («Komponieren mit elektroakustischen Medien») fokussierte Ralph Paland die letzte Szene aus den *Soldaten* und die technischen Schwierigkeiten, die sich bei der Uraufführung bei der Umsetzung der elektroakustischen Konzeption ergaben. Trotz der letztlich als inadäquat zu bezeichnenden Realisierung arbeitet Paland Ansätze im Umgang mit elektroakustischen Medien heraus, welche Zimmermann in seinen späten Werken weiter verfolgte, weiterentwickelte und umsetzen konnte. Matthias Pasdzierny analysierte in seinem Vortrag die Funktion und facettenreiche Gestaltung der menschlichen Stimme im *Requiem*, während João Rafael einen äußerst aufschlussreichen Beitrag aus praktischer Perspektive über die enormen Anforderungen dieses komplexen Werks beisteuerte. Dabei wies er vor allem auf die zahlreichen Unstimmigkeiten der Partitur hin und warf auf diese Weise interessante Fragen über die Kongruenz von Partitur und der letztlichen Umsetzung auf.

Im ersten Vortrag der vierten Sektion («Medienkomposition im Kontext angewandter Musik») stellte Svenja Reiner zunächst die geringe Verbreitung und eingeschränkte öffentliche Zugänglichkeit von Zimmermanns Hörspielen heraus, um diese dann durch Vergleich mit anderen Arbeiten von u. a. Mauricio Kagel und Wolf Wondratschek in die gattungsspezifischen Entwicklungen der 1960er-Jahre einzuordnen und deren Bedeutung für Zimmermanns Gesamtwerken zu bewerten. Dabei ist Zimmermanns Funkoper *Des Menschen Unterhaltsprozess gegen Gott* ebenso wenig bekannt wie viele seiner Hörspielmusiken – Arnold Jacobshagen begründete dies im darauf folgenden Vortrag mit der Abwesenheit des Werks in Zimmermanns eigenen Werkverzeichnissen und der Bezeichnung als Funkoper bzw. -oratorium. Schließlich untersuchte Jürg Stenzl vor der Präsentation von Michael Wolgensingers Film *Metamorphose*, zu welchem Zimmermann die Musik kom-

ponierte, das Verhältnis von Bild und Ton (in diesem Falle ausschließlich «absolute Musik») und ordnete das Projekt in Zimmermanns Œuvre ein.

In der abschließenden Sektion («Klangfarben / Farb-Klänge – Instrumentation als Medium») stellte Johannes Schöllhorn, der die *Konfigurationen* für das ACHT BRÜCKEN Festival 2018 orchestrierte, seinen künstlerischen Zugang bei der Arbeit am Klavierzyklus vor und wies auf unterschiedliche Aspekte des Werks hin, welche er in der Musik anderer Komponisten wiederfindet, und wie er diese als Konfigurationen im Sinne einer spezifischen Gestalt seiner Orchestrierung zugrunde legt.

Abschließend lässt sich sagen, dass das Symposium facettenreich und detailliert über Zimmermanns Komponieren «im Schnittpunkt der Medien» informierte. Insbesondere durch die Beiträge von Bettina Zimmermann, der Tochter des Komponisten, und dem Dirigenten Bernhard Kontarsky, der persönlich an der Uraufführungsproduktion der *Soldaten* mitgewirkt hat, konnte die sehr lebhaft, in vielen Teilen wissenschaftlich-abstrakte Diskussion durch praktische und künstlerische Einwände erheblich bereichert werden. Dies ist in gleichem Maße den gelungenen Konzerten zu verdanken, in dessen Rahmen neben Zimmermanns *Monologen* (Lukas Katter, Anton Gerzenberg) und *Konfigurationen* (Felix Knoblauch) auch *Présence* und das dazu kontrastierende *La Palanca – Ballet nocturne* (2018) vom jungen Komponisten Vladimir Guicheff Bogacz durch das eNSeMBLe uBu samt Choreografie geboten wurde. Am zweiten Konzertabend erklangen dazu elektronische Musiken von BAZi, Hans Zender, Vincent Michalke, Dimitri Terzakis, Klarenz Barlow und Sergej Maingardt.

Einzig die Beiträge der jungen WissenschaftlerInnen wurden nicht immer in einer konstruktiven Art und Weise diskutiert – mehr Fragen als Sagen wäre an mancher Stelle durchaus angemessen gewesen. ■

Robert Eisinger

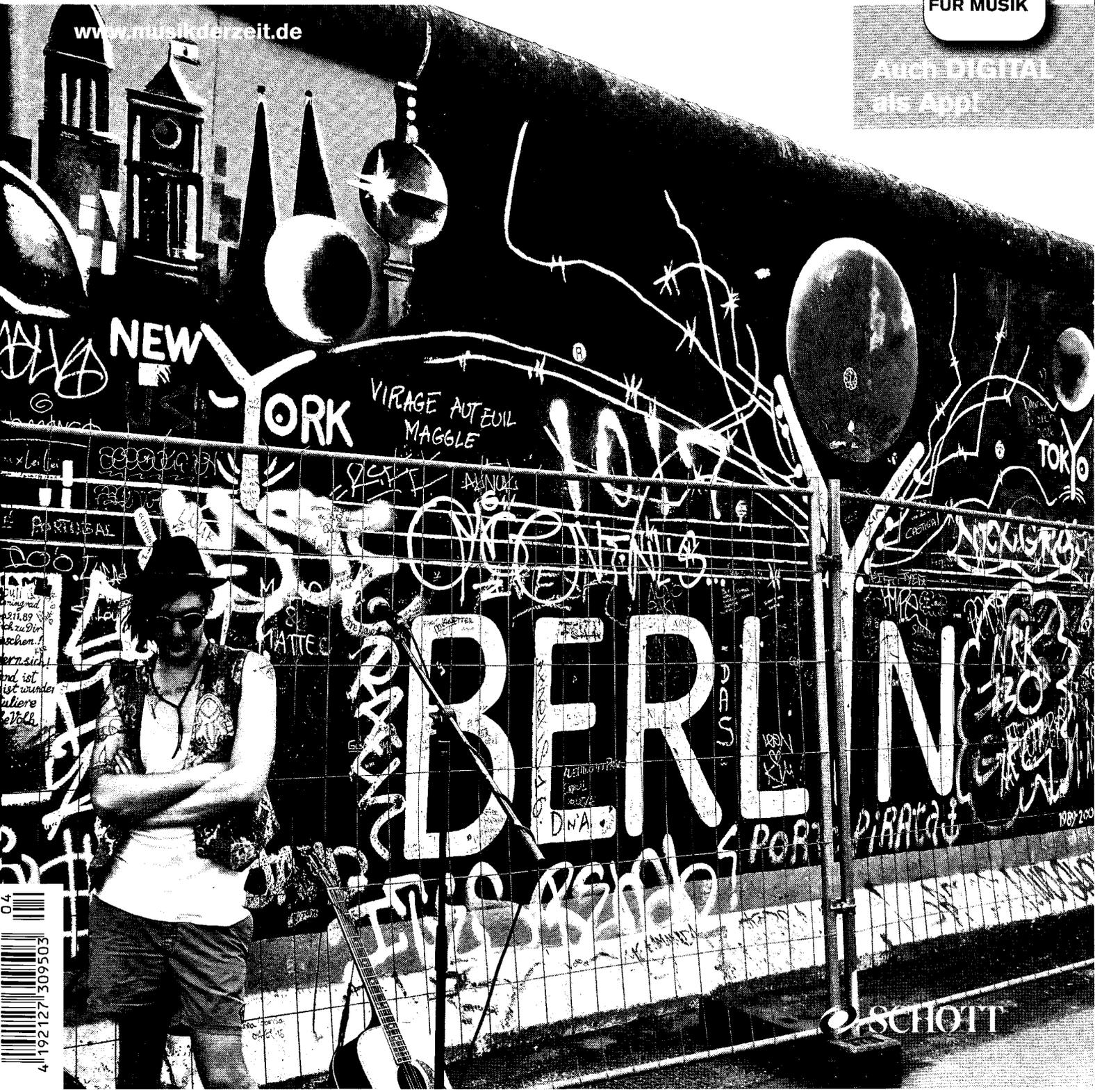
NEUE ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK # 4_2018

SZENE BERLIN

NEUE
ZEITSCHRIFT
FÜR MUSIK

Auch DIGITAL
als App!

www.musikzeit.de



SCHOTT